

## WALTER KERSTEN

4.11.1907 Zittau – 7.4.1944 bei Pleskau

Prähistoriker

Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte  
(Archiv urgeschichtlicher Funde aus Sachsen)

2.1.1933–31.12.1933 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter



In Zittau am 4. November 1907 als Sohn des Oberingenieurs und Studienrates Carl Kersten geboren, wuchs Walter Kersten in Dresden und Berlin auf. Nach der Abiturprüfung, die er 1927 in Berlin ablegte, studierte er zunächst in Berlin bei Max Ebert, später in Marburg bei Gero Merhart von Bernegg Vorgeschichte. Bei letzterem wurde er im Juli 1931 promoviert. Bereits als Student nahm er an den Ausgrabungen in Sachsen teil, unter anderem in Köllmichen unter ► Georg Bierbaum, Kustos am Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte in Dresden und Leiter des Archivs urgeschichtlicher Funde aus Sachsen. Bierbaums Versuch, Kersten bereits 1931 in Dresden einzustellen, scheiterte an den Sparmaßnahmen der Sächsischen Regierung infolge der Weltwirtschaftskrise.

Erst im Januar 1933 wurde Kersten am Archiv urgeschichtlicher Funde aus Sachsen als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beschäftigt, jedoch über das Standesnotopfer des Landesverbandes der Höheren Beamten Sachsens bezahlt. Von April bis Mai 1933 wirkte er an der Ausgrabung auf der Bosel bei Sörnwitz nahe Meißen mit, danach bis Juni in Skassa bei Großenhain. Von Bierbaum beauftragt, leitete Kersten von August bis November 1933 die Ausgrabungen auf der Heidenschanze von Dresden-Coschütz. Dafür betrieb er eine intensive Öffentlichkeitsarbeit inklusive Führungen für die Presse, Radiointerview und Betrieb eines kleinen Grabungsmuseums vor Ort.<sup>1</sup> Auch war Kersten, der bereits im Mai 1932 der NSDAP beigetreten war, als Sachberater für Vorgeschichte der NSDAP-Gauleitung Sachsen tätig. Mit diesem öffentlichkeitswirksamen und nationalsozialistisch-politischen Engagement trug er zur Durchsetzung des „Sächsischen Gesetzes zum Schutze von Kunst-, Kultur- und Naturdenkmälern“ (Heimatschutzgesetz) bei und unterstützte Bierbaum in seinem Bemühen um die Anerkennung der Archäologie sowie gegen die fachliche Konkurrenz Hans Reinerths. Auch arbeitete Kersten an der Neugestaltung der Prähistorischen Sammlung des Museums mit.

Im Januar 1934 nahm Kersten das einen zuverlässigen Lebensunterhalt versprechende Angebot aus Bonn an und wechselte als Assistent von Franz Oelmann an das Rheinische Landesmuseum. Wenig später wurde er zum Stellvertretenden Vertrauensmann für Kulturgeschichtliche Bodentalertümer ernannt. 1935 heiratete er Martha Lübeck, mit der er vier Kinder hatte. Nach 1938

<sup>1</sup> Vgl. auch Jünger, Konstanze u. Judith Schachtmann: „Eine 3000 Jahre alte Stadt“. Die Ausgrabungen auf der Heidenschanze von Dresden-Coschütz und ihre Darstellung in der Öffentlichkeit, in: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege, Bd. 21, 2010, S. 27–35. Siehe S. 165, 177.

leitete er die Bonner Abteilung im Landesamt für die vor- und frühgeschichtliche Denkmalpflege der Rheinprovinz. 1940 meldete sich Kersten freiwillig zum Militärdienst in einer SS-Totenkopfstandarte, wurde jedoch freigestellt und im Oktober 1940 als Leiter des Landesamtes für Vorgeschichte im „Reichsgau Wartheland“ in Posen berufen. Dort reorganisierte er die archäologische Denkmalpflege nach Maßgabe der NS-Politik. Im März 1943 wurde Walter Kersten zur Wehrmacht einberufen. Erst 36-jährig ist er am 7. April 1944 in der Nähe von Pleskau gefallen.

### *Auswahlbibliografie*

- Der Beginn der La-Tène-Zeit in Nordostbayern, in: *Prähistorische Zeitschrift*, Bd. 24, 1933, S. 96–174 (Zugl. Marburg, Univ., Diss., 1931).
- Latèneufunde aus Hessen-Kassel, in: *Mannus. Deutsche Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte*, Bd. 25, 1933, S. 110–115.
- Der Ringwall auf dem Petersberg im Siebengebirge, in: *Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts*, Bd. 21, H. 2, 1937, S. 71–75.
- Die germanische Siedlung von Haffen, in: *Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts*, Bd. 21, H. 2, 1937, S. 75–78.
- Bilder zur rheinischen Vorgeschichte, Frankfurt a. M. 1937 (Hg. mit Eduard Neuffer).
- Spuren der nordeurasischen Wohnplatzkultur am Niederrhein, in: *Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts*, Bd. 22, H. 2, 1938, S. 71–77.

### *Quellen und Literatur*

- Strobel, Michael: Anmerkungen zur Institutionalisierung der archäologischen Denkmalpflege in Sachsen zwischen 1918 und 1945, in: *Schachtmann/Strobel/Widera 2009*, S. 169–192, 183 f.
- Joachim, Hans-Eckart: Aus der Hausgeschichte – Walter Kersten 1907–1944, *Berichte aus dem LVR-Landesmuseum Bonn*, H. 1, 2013, S. 25 ff.
- Schachtmann, Judith u. Thomas Widera: Wissenschaftler und Nationalsozialist. Der Vorgesichtler Walter Kersten (1907–1944) in Sachsen, in: *Archaeo. Die Archäologie der Kriege. Die Burgen von Hohburg in der Hohburger Schweiz*, Bd. 10, 2013, S. 30–36.